

Geben wir nun endlich noch einige Winke für eine Traumsendekunst, wie sie zuweilen eine meist medicinischer Zwecke wegen wünschenswerthe Reihe von Bildern im Traume eines Andern hervorzurufen vermag.

Die Einwirkung in dieser Absicht vom Wachen aus auf den Traumzustand ist durchaus unsicher; — ja selbst nur die Gemüthsstimmung des Wachenden in den Traum hinüber zu führen, mißlingt meist. — Die verschiedenen Beobachter widersprechen sich in dieser Hinsicht geradezu; die einen behaupten, daß das, was die Seele bei Tage erfülle, sie auch bei Nacht beschäftige, und sie führen dafür manches Beispiel von Gelehrten an, denen endlich im Traume einfiel, was sie mit aller Anstrengung des Kopfes im Wachen nicht finden konnten (hierher gehört der höchst merkwürdige Künstlertraum Dannecker's in Stuttgart); andere Beobachter, sich ebenfalls auf viele Erfahrung stützend, drehen den Satz gerade um, und bei einer umsichtigen Prüfung scheint es in Wahrheit, daß noch am meisten solche Dinge, die unsere ganze Seele gewaltsam, aber schnell vorüberziehend (so daß wir das Thema noch nicht erschöpft haben), besonders des Abends erregten, in unsere Träume übergegangen. Aber ein Mittel, die schwierige Aufgabe vollständiger zu lösen, bestimmt und unmittelbar auf die Träume eines Schlafenden einzuwirken, verspricht vielleicht einzig und allein — der Lebens-Magnetismus zu werden. Seine Anwendungart zu diesem Zwecke wäre höchst einfach: nachdem der Traumsender durch Fixirung seines Willens und einige magnetische Bewegungen, über dem Schlafenden gemacht, sich mit ihm in Rapport gesetzt hätte, legte er etwa eine Hand auf die Stirn, die andere in die Herzgrube und spräche langsam und leise das, was er träumen sollte, in einer einfachen, abgebrochenen, kindlichen, der Poesie der Traumbildersprache analogisirten Sprache dem Schlafenden in's Ohr.

Bei schon vorhandenem Rapport, hoher Traumfähigkeit des Schlafenden und mächtiger Willenskraft des Traumsenders, bedürfte es vielleicht gar keines Intermediums, man fixirt den Schlafenden stark mit dem Auge und schreibt ihm, bloß denkend, geradezu vor, was er träumen soll.

Indessen fehlt es bis jetzt an Versuchen über diese, so manchen Nutzen versprechende Traumsendekunst und an dieser bestimmten Anwendungart jenes mächtigen Agens fast gänzlich.

(Der Beschluß folgt.)

Anekdote von Friedrich dem Großen.

Der Herzog von Württemberg entsprach in der Folge keinesweges den Erwartungen des Königs und der ihm bei der Erklärung seiner Volljährigkeit ertheilten väterlichen Lehren.

Der Herzog schuldete Voltaire eine Summe Geldes; da letzterer solche nicht wiedererstattet erhalten konnte, so wandte er sich an den König, um durch dessen Vermittelung befriedigt zu werden. Friedrich erfüllte den Wunsch Voltaire's, indem er eigenhändig an den Herzog schrieb, obgleich er Voltaire zugleich eröffnete: wie er sich davon keinen günstigen Erfolg verspräche; denn er schrieb ihm am 10. Februar 1777: „Ich stehe an seinem Hofe nicht sonderlich in Ansehen. Seine Durchlaucht sind mit Schulden belastet und haben einen Fluß auf die Ohren, der Sie jedes Mal taub macht, so oft Sie das Wort: Bezahlen! hören, und aus meinem Munde wird Ihnen dieß Wort noch mehr zuwider seyn als aus jedem andern.“ Er hatte sich nicht geirrt, die Antwort war keinesweges befriedigend. Er sandte sie unterm 9. November 1777 in Abschrift an Voltaire und schrieb dabei:

„Dieser Fürst, der nach Erhabenheit trachtet, will in allen Stücken den großen Mächten nachahmen, und da Frankreich, England, Holland und Oesterreich mit Schulden belastet sind, sein Herzogthum mit jenen Staaten in eine Klasse bringen. Wenn etwa eine von diesen Mächten bankrott machte, so wolt' ich beinahe dafür bürgen, daß ihn die Ehrbegier anspornen wird, es auch zu thun.“

Karl Müchler.

Schneefloren.

Es wirbeln die weißen Flocken,
Sie wirbeln und fallen so dicht;
Da tritt aus dem Hause ein Mädchen,
Trägt offen ihr holdes Gesicht.

O haltet, ihr Flocken, nun inne,
O spielet und tanzet nun nicht!
Ihr tanzt ja dem Mädchen in's Auge
Und näßt ihr das holde Gesicht!

Doch aus dem vermehrten Gewimmel
Vernehmlich die Antwort spricht:
„Vergänglich geschaffen, vergeh'n wir
Am liebsten auf holdem Gesicht!“

Julian.